

Weihnachten 2009

Diese beiden dürfen eigentlich an keiner Weihnachtskrippe fehlen: Ochs und Esel. Sie gehören einfach dazu, obwohl sie in den biblischen Weihnachtsgeschichten überhaupt nicht erwähnt werden. Aber schon seit der Zeit der frühen Christenheit waren sie bei der Krippe dabei. Wie sie dorthin kamen, ist nicht mehr eindeutig herauszufinden. Es gibt dafür verschiedene gelehrte Erklärungen, - u.a. wird das Alte Testament als Quelle angeführt. Eine weniger gelehrte Erklärung bezieht sich auf zwei Redensarten, die zumindest mir noch aus meiner Kindheit recht geläufig sind.

Von jemandem, der nichts versteht, mit irgendetwas völlig überfordert ist, vor lauter Staunen nicht weiß, was er tun soll, sagt man, der stehe da wie ein Esel vor der neuen Tür oder wie ein Ochs vor dem Berge.

2000 Jahre Weihnachten feiern lässt abstumpfen gegenüber der Botschaft: Gott wird Mensch!

Das klingt mittlerweile so selbstverständlich wie: Heute wird Tante Anna fünfzig.

Wenn wir aber Weihnachten wirklich ernst nehmen, in diesem Fest nicht nur das Megaevent der Globalschnäppchenwelt erblicken oder die Feiertage für das längst fällige Familientreffen bei Kerzenschein und Tannenduft nutzen -

wenn wir Weihnachten wirklich ernst nehmen, dann kommen wir nicht umhin, wie der Esel vor der neuen Tür und der Ochs vor dem Berge nur zu staunen und zu staunen über das, was sich da ereignet.

Denn Weihnachten ist alles andere als selbstverständlich.

Weihnachten versteht sich nicht von selbst.

Es versteht sich nicht von selbst, dass ein Gott sich seiner Allmacht entäußert und ein kleines Kind armer Leute wird, als ein sterblicher Mensch geboren wird irgendwo vor den Toren einer Kleinstadt in tiefster Provinz, am Rande der Welt in einer Notunterkunft für Tiere.

Es versteht sich nicht von selbst, dass diese erbärmliche Geburt erst der Anfang eines Lebensweges ist, der endet mit dem würdelosen Verrecken am Schandpfahl des Kreuzes.

Von selbst versteht sich nicht, dass ein Gott sich so etwas zumutet.

Darüber kann man nur staunen, - vor einem solchen Wunder nur wie ein Ochs vor dem Berge und ein Esel vor der neuen Tür stehen, wäre uns nicht das Staunen abhanden gekommen, weil wir alle Jahre wieder pünktlich Weihnachten feiern. Weil Weihnachten selbstverständlich Jahr für Jahr wiederkehrt, übersehen wir, dass das, was wir Weihnachten feiern, alles andere als selbstverständlich ist.

Man kann - wenn man sich Mühe gibt - die Lehre von der Dreifaltigkeit verstehen oder die Relativitätstheorie, - aber dass Gott Mensch wird, ja, ein Kind armer Leute wird, in allem Elend uns gleich, - das kann man nicht verstehen.

In der Kirche wird ständig vom Glauben geredet. Aber nicht alles in der Kirche ist auch zu glauben. Doch dass Gott Mensch wird, das ist nicht zu verstehen, das ist nur zu glauben.

Der große und ferne Gott, den Christen als Schöpfer des Kosmos bekennen, als Herr über Zeit und Ewigkeit, über Quarks und Atome, über Milchstraßen und Sonnensysteme,- der allmächtige Gott ein armes kleines Kind, frierend auf Stroh, umgeben von armen Eltern und natürlich von Ochs und Esel - gering wie ein Sklave, der alles Elend und alle Unzulänglichkeiten des menschlichen Daseins teilt, um an der Seite der geringsten seiner Geschöpfe zu sein, den Ärmsten gleich, den Schwächsten und Verachteten ein Bruder.

Wenn man sich das wirklich klar macht und Weihnachten nicht feiert, weil es eben jedes Jahr einmal dran ist, dann gewinnt das Staunen an Weihnachten ungeheuerere Dimensionen.

Für die, denen alles selbstverständlich ist, die staunen für kindisch halten und meinen, alles zu wissen, es besser zu wissen und es erklären zu können, -

stehen Ochs und Esel als bleibende Erinnerung an die Ungeheuerlichkeit des Weihnachtsgeschehens durch die Zeiten an der Krippe.

Sie rufen uns immer wieder ins Gedächtnis, dass Weihnachten alles andere als selbstverständlich ist, sondern ein Anlass zu staunen und zu staunen über einen Gott, der freiwillig schwach wird, weil er eine Schwäche hat für die Menschen und es einfach nicht erträgt, sie in ihrem Elend allein zu lassen.

Was an Weihnachten geschieht, ist einfach nicht zu fassen. Wir können es nicht erklären und weil wir es nicht erklären können, deshalb sollen und dürfen wir Weihnachten feiern.